

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 50

Artikel: Menschenzoo mit Leu-bli und Cés-Aar
Autor: Christen, Hanns U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschenzoo mit Leu-bli und Cés-Aar

Wenn eine dumme Gans im Aphaltdschungel an einem Zebra-streifen Schwein hat und Bienen einen Bock umschwärmen und ein Kamel einem Jaguar einen Zettel unter den Scheibenwischer steckt – also ich möchte da nicht deutlicher werden. Aber Sie begreifen: wir Menschen leben in einem grossen Tierpark. Der Zoologe Desmond Morris hat geschrieben: «Das Tier im Käfig eines Zoos zeigt alle jene Entartungen, die uns von unseren Mitmenschen so gut bekannt sind.» Und wir Menschen in unserem Tierpark zeigen diese Entartungen ebenfalls. Wo aber etwas entartet ist, da entfesselt der Kabarettist seine spitze Zunge und macht sich darüber lustig, dass es eine Art hat. Besagter Kabarettist, der dies tut,

ist ein Ehepaar. Es besteht aus Margrit Läubli (Weibchen) und César Keiser (Männchen). Wenn die beiden auf die Bühne kommen, tragen sie Läubli pardon Leibli, auf denen steht hinten angeschrieben, wie das jeweilige Exemplar heisst, das im Läubli pardon Leibli steckt. Hinten. Vorne wäre es nicht nötig, denn von vorne sieht man den Unterschied von Mann und Frau genau. Das, wo die Stubsnase hat, ist das Margrit. Das, wo die römische Adlernase hat, ist der César. Das Zusammentreffen von Nase und Name ist jedoch rein zufällig. César bekam seinen Namen schon in einem Zeitpunkt, wo man bei ihm nicht einmal genau wusste, was vorne und was hinten war. Geschweige denn, wo

er seine Nase trug. Jedenfalls wenn man vergessen hatte, die Brille aufzusetzen.

Sie haben's erraten: ich schreibe vom neuesten Programm von Margrit und Cés: von «Opus 8». Opus bedeutet auf Lateinisch: Werk. Es bedeutet aber auch: Beschäftigung, Arbeit, Dienstleistung, Schanzarbeit, Bautätigkeit, Bemühung, Belagerungsmaschine, Beischlaf, Geschäft, Handarbeit, Mauer-gefüge, Weidwerk undsoweiter. Und weil wir schon beim Latein sind: da gibt es den Ausdruck «ad opus nostrum», was heisst: zu unser aller Nutzen. Was mich an- trifft, finde ich: der Cés hat mit seinem Opus 8 mit viel Bemühen im Menschenschungel etwas ge- jagt, aus dem er dann in fleissiger Arbeit etwas gebaut und gefügt hat, mit dem er uns zu unser aller Nutzen einen Dienst leistet. Viel- leicht gelingt es Ihnen, in diesen Satz auch noch andere Bedeutungen von Opus einzufügen?

Ich habe mir das Programm in Basel im «Théâtre Fauteuil» ange- sehen. Was mich schon vor Beginn erstaunte, waren die vielen Jungen, die im Saale sass. Sonst sieht man so viele von ihnen nur dann, wenn irgendein knallharter bun- desdeutscher Chansonnier ultra- linke Schlagwörter in den Saal donnert. Beim Opus 8 wird nicht gedonnert, und Schlagwörter schon gar nicht, denn der Cés, der alle Texte selber schrieb, ist einer jener Menschen, die selbständig denken, wenn sie Texte schreiben. Und denkende Menschen verwenden

keine Schlagwörter. Dafür aber Sätze, die einschlagen, weil in ihnen etwas Gescheites steckt. Das tut der Cés. Weshalb er einer jener ganz wenigen Kabarettisten ist, bei denen der denkende Mensch etwas gewinnt, wenn er zuhört. Sehr viel sogar. Und das Margrit gibt zu ihrer Gescheitheit auch gerade noch den Charme und die Augenweide, über die sie reichlich verfügt.

Also Opus 8 befasst sich mit den Verhaltensformen des Menschen in den von ihm selber geschaffenen Gehegen seines eigenen Zoo. In Basel findet man so etwas beson- ders interessant, weil man mit dem Basler Zoo (ausgesprochen: Zolli) aufs engste verbunden ist und des- sen Züchterfolge rege verfolgt. In Opus 8 gibt es nicht nur Züchter- erfolge, sondern auch Erfolge der Unzucht. Schliesslich ist ja von Menschen die Rede und von dem, was sie tun. Und was sie mit sich tun lassen. Ausser dem Margrit und dem Cés steht da auf der Bühne noch ein Computer. Es ist ein Computer der zweiten Genera- tion, und deshalb schnörkt er frech dazwischen und ist völlig respektlos und schmettert Schlag- wörter (siehe oben) in den Saal. Wie eben die zweite Generation das heutzutage zu tun pflegt. Nur dass es hier erfreut.

Ich denke nicht daran, Ihnen von Opus 8 Einzelheiten zu be- richten. Etwa Ihnen zu erzählen, wie da jener berühmte, akademisch gebildete, bescheidene Medizin- reporter des Schweizer Fernsehens persifliert wird. Oder was Margrit und Cés über das Leben in Clubs oder die Ferien per Massentouris- mus oder die Verschmutzung der Umwelt durch die anderen, aber ja nie durch sie selber, zu sagen und zu singen haben. Ich denke nicht daran. Schliesslich haben Sie sel- ber Beine und können dorthin ge- hen, wo Opus 8 gespielt wird. Von Basel gehen Margrit und Cés nach Zürich – sie haben's halt gern, wenn sie ihre Programme zuerst auf dem Dorf ausprobieren, bevor sie mit ihnen in die Kleinstadt kommen. Und wenn Ihnen das nichts nützt, weil Sie anderswo wohnen: es gibt Opus 8 auch schon auf Platten. Damit die Sache im Rahmen bleibt, bei einer Firma mit einem lateinischen Namen: Ex Libris.

Übrigens hat Jüsp, der sich in seinem beim Nebelspalter-Verlag erschienenen «Bestiarium» ja schon so intensiv mit Tieren ausein- dergesetzt, für das Margrit Läubli und den César Keiser bereits eine typisch jüspische Vertierung gefunden und gezeichnet: die beiden Viecher heissen Leu-bli und Cés-Aar. Das hat man davon, wenn man so eine schöne Mähne auf dem Kopf trägt, und wenn man eine caesarische Adlernase besitzt ...

Hanns U. Christen

